

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. M. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einzelverkaufspreis für die halbpaltene Copypresse oder deren Raum für Einheitsgröße 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Kellame für die halbpaltene Copypresse oder deren Raum 30 Pfg.

## Wilhelms des Großen Sterbetag.

9. März 1888.

Neun Jahre sind verstrichen, seit der große Kaiser zu seinen Vätern versammelt wurde, der unvergeßliche Herrscher, zu dessen Denkmälern in diesen Erinnerungstagen das deutsche Volk wallfahrtet. Ja, viele, viele Denkmäler sind ihm errichtet in Stein und Erz; aber das herrlichste von allen ist ihm aufgebaut im Herzen der Nation, unzerstörbar, allen kommenden Geschlechtern ein leuchtendes und mahnendes Wahrzeichen.

Ein köstliches Vermächtniß des Kriegsherrn an sein Heer bleiben die Worte, die er am 1. September 1880, zehn Jahre nach dem Sedanfeste, an die Armee richtete. „Es war eine große Zeit,“ heißt es in dieser kaiserlichen Rundgebung, „die wir vor zehn Jahren durchlebten; die Erinnerung daran läßt unsere alten Herzen bis zum letzten Athemzuge hochschlagen; und sie wird auch unsere spätem Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen. Wie in mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung insbesondere für alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind, leben, das habe ich oft ausgesprochen und ihr kennt das Herz eures Kaisers genug, um es zu wissen, daß diese Gefühle in mir dieselben bleiben werden, so lange Gott mir das Leben läßt, und daß mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird. Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüdet und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und schweres Fundament zu geben. Mögen diese meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn ich nicht mehr sein werde — dann wird das deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange von uns fernhalten möge, jederzeit, so wie vor zehn Jahren, der feste Hort des Vaterlandes sein!“

Wie lebhaft tritt uns aus den Worten dieser zum Herzen sprechenden Rundgebung das Bild des unvergeßlichen Kaisers entgegen! Es ist, als schauten wir in das liebe, wohlbekannte Antlitz, als hörten wir den Klang seiner Stimme, als sähen wir sie vor uns, die hohe Kaisergestalt, den ernsten, demüthigen Fürsten mit dem milden und doch so hehrheitsvollen Blick. Kaiser Wilhelm I. richtet in jenem Erlaß aber auch Mahnungen an seine Soldaten, die nach seinem Wunsch beherzigt werden sollen, „auch wenn er nicht mehr sein wird.“ — „Die Armee kann große Erfolge nur erringen, wenn sie das Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und Disziplin ist.“ So der große Kaiser. Das herrlichste Musterbild für uns alle bleibt er selbst, der uns jene Worte zugerufen hat. Erfüllt von echter, ungeschwinkter Gottesfurcht, schon als strebsamer Jüngling treu sich bewährend in Gehorsam, in selbstverleugender Hingebung, damals „Prinz von Preußen“, der erste Unterthan des Königs, nie ermüdet in arbeitsvoller Thätigkeit, willig und doch mit klarem Blicke dem Ziele zustrebend, das er erkannte und fest im Auge behielt, so war er von je ein nachahmenswürdiges Vorbild für jeden deutschen Soldaten. Was

König und Kaiser Wilhelm für Preußen und Deutschland gemessen ist, gehört der Geschichte an. Wenn wir für die beispiellosen Erfolge, die er errungen, die göttliche Vorsehung preisen — er war immer der erste, in Demuth Gott die Ehre zu geben und alles Verdienst denen zuzuschreiben, die seine Helfer und Berater waren. Laßt uns „alle Anforderungen der Ehre und Pflicht“ erfüllen, wie der große Kaiser sie erfüllt hat, so werden wir Ehre haben vor Gott und den Menschen.

Noch eine andere Mahnung fügt der sorgliche Kriegsherr hinzu: der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg soll nie ermüden und auch das Geringste nicht mißachtet werden. Nun, der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg läßt im deutschen Heere nichts zu wünschen übrig, dafür sorgt unser rastlos thätiger Kaiser Wilhelm II. So wollen wir hoffen, daß diese rüstige Arbeit sich bewähre und gute Früchte bringe, wenn einst wieder im Kriege die Probe auf das Exempel gemacht wird. v. S.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 9 März 1897.

Unser Kaiser traf Freitag Spätabend im besten Wohlsein aus Wilhelmshafen in Berlin wieder ein. Sonnabend Vormittag machten beide Majestäten einen gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. Ins Schloß zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Generalstabschef von Schlieffen zum Vortrag, arbeitete mit dem General von Habel und empfangen Ferner von Marschall, den Hausminister von Wedel, sowie den Major Prinzen Ernst von Weimar. Nachmittags unternahm der Monarch einen Spazierritt. Am Sonntag besuchte das Kaiserpaar den Gottesdienst. — Aus Wilhelmshafen wird berichtet, daß der Kaiser bestimmte, welche nächstes Jahr dem einzuschiffenden Prinzen Adalbert zugewiesen werden soll. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe machte Sonnabend Nachmittag dem Staatssecretär v. Stephan einen Besuch, um sich persönlich nach dessen Befinden zu erkundigen. — Der Commandeur des Alexanderregiments in Berlin Oberst Graf Moltke hat sich nach Petersburg begeben, um dem Czaren den Dank für die dem Regiment verliehenen Fahnenbänder abzuliefern. — Die Genesung der Großherzogin von Baden, die sich einer Staroperation hat unterwerfen müssen, schreitet stetig fort, die Sehkraft des operirten Auges nimmt zu.

Ueber die beabsichtigte Vergrößerung unserer Marine hat eine Denkschrift Aufschluß gegeben, welche den Mitgliedern der Budgetcommission gelegentlich der Berathung des Marineetat's unterbreitet worden ist. Während nach dem vorliegenden Etat pro 1897/98 1 Panzerschiff 1 Cl. zu 20 Millionen M., 2 Kreuzer 2. Kl. a 10130000 M., 1 Aviso zu 4240000, 2 Kanonenboote a 1326000 M., eine Torpedodivision von 9 Schiffen, a 4452000 M. an Neubauten weiter in Angriff zu nehmen sind, fordert die Denkschrift für die weiteren 3 Etatsjahre 1898/1901 4 Panzerschiffe 1. Kl., 6 Kreuzer 1. Kl., 2 Avisos, 1 Kanonenboot und 3 Torpedodivisionen. Die Denkschrift unterläßt es nicht, ausdrücklich hervorzuheben, daß der Marine auch dann noch eine Reihe von Schiffen fehlen, mit deren Bewilligung sich jedoch erst eine spätere Zeit zu beschäftigen haben würde. In sehr nachdrücklicher Weise vertrat der Staatssecretär des Reichsmarinamts, Admiral Hollmann, die Pläne der Flottenvermehrung, indem er dagegen protestirte, angeführter der auf das Allernothwendigste beschränkten Forderungen

der Marineverwaltung von unerlösten Flottenplänen zu reden. Das Ausland mache ungleich größere Aufwendungen für die Erweiterung seiner Marine, so besonders auch Frankreich. Außerdem stützten sich alle jetzigen Forderungen lediglich auf frühere Bewilligungen des Reichstages. Bei den Panzerschiffen trete die militärische Invalidität nach 25 Jahren ein. Alte Schiffe seien im Kampf wie bei der Armees im Ernstfalle bewähre, auch im Kampfe auf hoher See und daß sich die Marine nicht nur auf die Küstenverteidigung beschränke. Die Interessen der Deutschen im Auslande erforderten durchaus Berücksichtigung. Können wir nicht auch in den erotischen Gewässern den Daumen auf das Auge drücken, dann gehe das Ansehen unserer Macht „zum Teufel“. An diese Darlegungen schloß sich kaum noch eine Debatte. Der Referent der Commission Abg. Lieber erklärte, nach der Denkschrift stelle es sich heraus, daß der Reichstag in diesem und den 3 folgenden Jahren zunächst noch 385 Millionen für Schiffneubauten bewilligen solle. Darauf war die Commission nicht vorbereitet; zu ihrer Orientirung bedürfte es einer Vertagung der Beratungen. Nachdem noch der Wunsch ausgesprochen worden war, der Herr Reichskanzler möchte der nächsten Commissionsitzung persönlich beiwohnen, vertagte sich die Commission. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. — Officiös wird zu der Denkschrift des Reichsmarinamts geschrieben: Unsere Marine ist in ihrer Entwicklung weit hinter den Anforderungen zurückgeblieben, welcher nach Maßgabe des hentigen Standes unserer nationalen Entwicklung an sie schon in Zeiten des Friedens, geschweige denn erst in Kriegszeiten herantreten. Den Absichten unserer Marinefachmänner liegt nichts ferner, als unerlösten Flottenvergrößerungsplänen nachzugeben. Ein neuer Flottengründungsplan ist mit der Denkschrift keinesfalls auf der Bildfläche erschienen. Wäre es an dem, so würde die Marineverwaltung nicht mit einer Denkschrift hervortreten, sondern würde stattdessen einen von Kaiser und Bundesrath genehmigten detaillirten Plan eines durchgreifenden Flottenneubaus produziren. Die Aufstellungen der Denkschrift aber enthalten nichts als die Durchführung des schon vor 24 Jahren von allen verfassungsmäßigen Stellen einmüthig genehmigten Flottenbauplanes. — Die erhobenen Marineforderungen werden heftige parlamentarische Redeschlachten zunächst in der Budgetcommission und alsdann in noch gesteigertem Maße im Plenum des Reichstages entfesseln. In diesen Debatten wird auch der Niederschlag der Volkmeinung über die geplante Erweiterung unserer Marine klar und deutlich zu Tage treten. Eine abschließende Kritik der Vorlage wird daher auch mit gutem Recht verschoben werden dürfen, bis die Meinungen über Höhe und Ausdehnung der gestellten Forderungen erst einigermaßen geklärt sind, sowie über Berechtigung oder Unberechtigung derselben. Zur Reform des Handwerks schreibt der „Adress.“ in sehr zutreffender Weise: Soll das Handwerk gedeihen, so muß auch das deutsche Publikum ihm unter die Arme greifen, nicht bloß dadurch, daß es mit ihm nach Staatshilfe ruft, sondern dadurch, daß es auch bei den deutschen Handwerkern arbeiten läßt, die reichen Leute ihre Anzüge nicht in Paris, sondern in Deutschland machen lassen, und die andern nicht in sogenannten Bazare laufen, sondern bei den Handwerkern selbst machen lassen und — was sehr wichtig ist — sich die selbe Gewohnheit des langen Borgens abgewöhnen, sondern den Handwerkern bei Vorfahrung der Waare bezahlen, diese deutsche Borgwirtschaft ist für unsere ganze Wirtschaft

igun viel lieber sein, wenn Sie ihm den Thee bringen, statt des Dieners. Sholto ist in seinem Rauchzimmer.“ Bettie merkte an Frau Fanes Ton, daß weitere Einwendungen nutzlos sein würden; sie nahm daher die Tasse und begab sich hinunter. An der Thür des Rauchzimmers blieb sie stehen und überdachte noch einmal, was sie sich vorgenommen, dem Hausherrn zu sagen. Ihr leises Klopfen blieb ohne Antwort. Sie klopfte lauter — noch immer keine Erwiderung. Endlich öffnete sie ungeduldig die Thür und trat ein. Ein hell loderndes Feuer brannte im Kamin, und die Arbeitslampe, die neben Herrn Fane stand, verbreitete ein angenehmes gedämpftes Licht durch den Raum. Bettie sah seinen Hinterkopf über die Lehne des großen Ledersessels, der dicht an dem Fenster herangerückt war, emporragen. Sie durchschritt schnell das Zimmer, setzte die Tasse auf den Tisch, hob den Kopf und öffnete die Lippen, um zu reden. Aber Herr Fane schlief ganz fest. Die Zeitung, in der er gelesen, war seiner Hand entglitten, er hatte seine langen Beine ausgestreckt, tiefes Athmen bezugte die Festigkeit seines Schlummers. Das junge Mädchen lächelte. „Deshalb kommt er niemals Abends in das Wohnzimmer“, dachte sie. „Ich bin Ihnen auf die Schliche gekommen, mein Herr! Was ist er für ein schöner Mann! Ich wollte, er wäre lebenswürdiger, oder wir kämen besser mit einander aus: Aber was soll ich thun? Soll ich den Thee hier lassen, ohne ihn zu wecken? Das wird wohl das Beste sein.“ Ehe sie diesen Entschluß indessen ausführen konnte, öffnete Herr Fane die Augen und blickte gerade in die des jungen Mädchens, aus denen ihm mühsam unterdrückte Heiterkeit entgegenblickte; er griff hastig nach seiner herabfallenden Zeitung, blickte verlegen und überrascht um sich und stand schließlich auf. „Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich störe, ich habe Ihnen den Thee gebracht“, sagte Bettie mit vor Lachen halb erstickter Stimme. „Dank; ich schlief ganz fest, als Sie hereinkamen.“ „Allerdings!“ erwiderte Bettie und lachte köstlich; Sholto stimmte ein. „Ich pflege nie nach dem Essen zu schlafen, aber ich habe einen ermüdenden Tag hinter mir.“ Die Erinnerung an den Morgen ließ Bettie's Lachen verstümmen. Jaht war die Gelegenheit da.

## Bettie's Mann.

Roman von E. King.

9. Fortsetzung.

„Ich bin durchaus nicht vernünftig!“ rief Bettie aufgebracht. „Das Thier trägt mich sehr gut, und Sie wollen mich nur zurückhalten, weil Sie finden, daß Frauen auf der Pferd der Welt ritt, so würden Sie mich doch heimtschicken — habe ich nicht Recht?“ „Ja freilich. Kein weibliches Wesen, über das ich irgend Gewalt habe, soll eine Jagd mitmachen, wenn ich es verhindern kann.“ „Sie haben keine Gewalt über mich!“ „Berzählen Sie, mein Fräulein, Sie wollen als Gast meinem Dache.“ „Als ein bezahlter Gast, wollen Sie sagen,“ lautete die Antwort. „Ich bin meiner Mutter für Ihre Sicherheit verantwortlich und muß darauf bestehen, daß Sie umkehren.“ „Selbstredend können Sie darauf bestehen. Das Pferd Ihrer Domäne; ich bin nur eine Erzieherin und stehe unter Ihnen, so muß ich es thun.“ „Sagen Sie verständig, Fräulein Lyale, und geben Sie Bettie heim.“ „Seine Geduld war erschöpft.“ „Zum Kuckul es mir also?“ „Zum Kuckul auch! — Ich bitte um Entschuldigung, wenn Sie die Frage so stellen — ich befehle es Ihnen!“ Bettie warf ihm einen Blick verächtlicher Geringschätzung zu. „Sie sind ein schändlicher Tyrann!“ stieß sie halb laut aus und drängte ihr Pferd dicht an seines, „und ich freue mich — ja, ich freue mich, — daß Sie um Ihren Ritt gehen.“ Sholto zog mechanisch den Hut, als sie davonritt, und schaute er bei der Erinnerung an ihre letzten Worte. „Was die kleine Gouvernante für ein Pulverfaß ist! Ich weiß, wer der Mensch war, mit dem sie ritt! Komm, laß uns versuchen, ob wir die Meute nicht wieder einholen können!“ Als Bettie in Leigh Place anlangte, fand sie neue An-

Nachdruck verboten.



Die Entwicklung ein Unglück, das Publikum klagt beim Handwerker und beim Kaufmann; in Folge dessen fehlt diesem das Geschäftskapital, und auch sie müssen borgen, und so wird an dieser Kette der Borgwirtschaft der eigentliche Vorteil des Gewerbebetriebes schließlich in die Hand des letzten Geldgebers gebracht, während das Gewerbe Noth leidet. Soll dem Handwerk geholfen werden, so muß zu der Triebkraft der Selbsthilfe die Genossenschafts- und Staatshilfe — aber auch die sehr wesentliche Publikumsbeihilfe kommen.

Die Marine-Akademie in Kiel feierte das Fest ihres Bestehens. Sie ist eine Schöpfung des Organizers unserer Marine, Generalleutnants v. Stosch und soll den Seecofficieren durch weitere wissenschaftliche Ausbildung in den Berufsfächern und den dazu nöthigen Disziplinen die Mittel gewähren, sich den höheren Stellen in der Marine besonders geeignet zu machen. Der jetzige Director ist Contreadmiral Dübepop.

Für den Schiffahrtskanal Berlin-Kostock haben die städtischen Behörden von Kostock und Güstrow die Gelder für die Vorarbeiten zur Förderung des Projekts bewilligt, und zwar zunächst zum Bau der Straße bis zum Plauer See.

Die Aussichten auf das Zustandekommen der Militärstrafprozessordnung im Bundesrathe haben sich entschieden gebessert. Nach der Berathung in den Ausschüssen mit ihrem durchaus günstigen Verlauf wird die zweite Lesung im Plenum voraussichtlich nur ganz wenige Sitzungen in Anspruch nehmen, worauf in Einlösung des von dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe gegebenen Versprechens, die Vorlage an den Reichstag gebracht werden wird. Ueber die Aufnahme und das Schicksal des Entwurfs im Plenum des Reichstages herrscht allerdings noch völlige Unsicherheit. — Die neue Handwerkerordnung sowie das Auswanderungsgesetz werden am 11. d. M. aus den Ausschüssen an das Plenum des Bundesrathes gelangen. An eine Erledigung beider Vorlagen im Reichstage glaubt man um so weniger, als angeblich die Session über Pfingsten hinaus nicht verlängert werden wird.

Die Unterrichtscommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschloß dem Plenum eine Resolution zu unterbreiten, wonach die Regierung um Auskunft über die Verwendung des Dispositionsfonds des Kultusministeriums gebeten werden soll. Veranlassung dazu bot die Petition einer Lehrerswitwe, deren Mann vor dem Erlaß des Relictengesetzes gestorben war und die nun jährlich ganze 75 M. erhält. — Die verstärkte Budgetcommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat die Novelle zum Relictengesetz, betr. Abänderung des Gesetzes über die Fürsorge für die Wittwen und Weisen der unmittelbaren Staatsbeamten einstimmig nach der Regierungsvorlage angenommen. In der weiteren Berathung gelangte der Gesetzentwurf über die Regelung der Richtergehälter zur einstimmigen Annahme.

Koloniale. Es wird bestätigt, daß der bisherige Oberrichter in Ostafrika Kassel nach Samoa versetzt ist, und hinzugefügt, daß der Gemeinderaths-Präsident Schmidt, an dessen Stelle Herr Kassel tritt, die Heimreise nach Deutschland bereits angetreten hat. Kassel ist in letzter Zeit namentlich dadurch bekannter geworden, daß er den Prozeß gegen Friedrich Schröder in der Revisionsinstanz leitete. Bei dieser Gelegenheit mag mitgetheilt werden, daß die Transportirung Schröders zur Verbüßung seiner Strafe nach Deutschland noch nicht hat erfolgen können, da noch in 24 Fällen gegen ihn Untersuchungen schweben.

Die Entscheidung Griechenlands betreffs der Forderungen der Mächte wird stündlich erwartet; darüber, wie sie ausfallen wird, giebt man sich aber auch jetzt schon keinen Illusionen mehr hin. Die Regierung in Athen hat sich nun einmal zum Spielball der Volkseifersucht gemacht und sie kämpft schließlich für ihre Existenz, freilich für die von der Hand in den Mund, wenn sie auf dem Wege des Widerstandes beharrt. Die Mächte sind sich über die Stellungnahme der griechischen Regierung zu ihrer Note auch vollständig klar und entschlossen, nach Ablauf der Räumungsfrist Kreta durch Truppen und Flotte Griechenlands im Weigerungsfalle mit Gewaltmaßregeln vorzugehen, die sich zunächst darauf erstrecken würden, die griechische Flottilla von Kreta weg nach einem noch näher zu bestimmenden Punkte zu dirigiren. Einige griechische Blätter versetzen sich demgegenüber zu der Drohung, Griechenland werde alsdann seine Handelsflotte bewaffnen und mit dieser Schlachten liefern, eine Drohung, die natürlich nicht ernst zu nehmen ist. Daß die Türkei ihre Truppen so ohne Weiteres von Kreta zurückziehen werde, wie es die in Konstantinopel übergebene Note verlangt, ist auch wieder zweifelhaft geworden. — Sollte der griechische Oberst Baffos darauf bestehen, wie es den Anschein hat, auf Kreta zu bleiben, würden die Truppen der Mächte die Okkupation der Insel noch weiter ausdehnen, offenem Widerstande mit Gewalt begegnen, Blutvergießen jedoch soviel als möglich zu vermeiden suchen. Da auch deutsche Soldaten auf Kreta gelandet sind, so werden auch diese an etwaigen Kämpfen nicht untheilhaftig bleiben. Die „Voss. Ztg.“ spricht angesichts dieser Möglichkeit den Wunsch aus, es möge keiner deutschen Mutter Sohn die Regelung der kretensischen Wirren mit seinem Blute bezahlen müssen, das dem Vaterlande gehört. — In der Pariser

„Ich möchte Ihnen etwas sagen,“ sprach sie gemessen.  
„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“  
„Nein, danke, ich ziehe es vor, zu stehen. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich Ihnen Abbitte leisten möchte, weil ich Sie heute Morgen einen Tyrannen genannt.“  
Sholto biß sich auf die Lippen, um nicht zu lächeln. Dies hochgewachsene, stolze Mädchen that ihm mit einer hochfahrenden, königlichen Art Abbitte, die mit den demüthigen Worten, die sie sprach, durch- und nicht im Einklange stand.  
„Eigentlich müßte ich wohl um Vergebung bitten, daß ich Sie so gewaltsam von der Jagd fernhielt,“ meinte er mit einem Lächeln, das aber bei Beattie keine Erwiderung fand.  
„Keineswegs. Ich ritte ihr Pferd und hätte an Ihre Vorurtheile denken sollen“, antwortete sie in festem Tone und blickte ihm gerade in die Augen.  
„Ich will Ihnen erzählen, weshalb ich jetzt gegen das Mitreiten der Frauen bei Treibjagden bin. Vor zehn Jahren, als ich ungefähr einundzwanzig zählte, war meine Lieblings-Cousine hier bei uns zum Besuch; sie war eine schöne Frau, eine leidenschaftliche Reiterin und wurde von ihrem Manne vergiftet. Eines Tages fand ganz in der Nähe eine Treibjagd statt. Ihr Gatte sah es nicht gern, daß sie sie mitmachte, aber sie brannte darauf und ich gab ihm die Versicherung, daß ich sie unter meinen Schutz nehmen wolle. Ihr Pferd gerieth mit dem Fuß in das Loch eines Karrenhauens, stürzte, fiel auf sie, und als Leiche brachte ich sie ihrem Manne zurück. Die arme Waise!“

Ein kurzes Schweigen trat nach Sholto's Worten ein.  
(Fortsetzung folgt.)

Deputirtenkammer kündigte Goblet an, daß er von der Regierung Rechenschaft verlangen werde, wenn sich Frankreich an der angedrohten Piräus-Expedition ohne vorherige Genehmigung der Kammer betheiligen sollte.

Österreich-Ungarn. Das Kaiserpaar wird seinen ursprünglich auf längere Zeit geplanten Aufenthalt in S. Martin abkürzen und bereits Mitte März nach Wien zurückkehren, diese Disposition ist durch ungewisse Lage im Orient veranlaßt worden.

### Stadt, Kreis, Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. St. P., 9. März 1897.

× Unfall. Der im Betriebe der Firma Decker u. Blau hieselbst an der Abriethobelmaschine beschäftigte Tischlergeselle Paul Wiebenhöft gerieth, als ein zu behobendes Brett platzte, mit dem Mittelfinger der linken Hand in das Messer, wodurch ihm das erste Glied dieses Fingers fast abgeschnitten wurde.

— Zur deutschfeindlichen Stimmung der Griechen. Ein hiesiges Fabrikgeschäft, welches einem griechischen Kaufmann in Smyrna (Kleinasien) Waaren bemusterte, hat diese Proben mit dem folgenden Schreiben zurück erhalten:  
Für Ihr Anerbieten vom 20. 2. v. M. beehre ich mich meinen besten Dank auszusprechen.

Wir Hellenen, trotz unserer Toleranz, sehen uns, von nun an, veranlaßt, alles zu thun, was von uns abhängt, um selbst die kaufmännischen Beziehungen, nur mit solchen Völkern aufrecht zu halten, deren Oberhaupt christlich gesinnt ist.  
Ich hege die Hoffnung, daß dieser Entschluß Ihnen sowie Ihren Landsleuten gleichgültig sein wird, indem ich nicht vergesse, für die reichthümliche, stets ihren Grundfäßen treue, und vor wenigen Tagen diese musterhaften Eigenschaften durch Thatfachen bewiesene deutsche Staatskunst die Orientalen nicht einmal die gefunden Knochen eines einzigen pommerischen Musketers werth sind.

Mit aller Hochachtung.

N. N.

— Zum Kaiserlichen Ober-Postdirector in Köslin ist vom 1. Juni d. J. ab Postrath Kempe in Posen ernannt worden.

— Den stärksten kritischen Tag vom ganzen Jahr bringt uns der März, das ist der 18. zu Eintritt des Vollmonds mit einer Fluthhöhe von 4.65. Am 20. März befindet sich der Mond in der Erdnähe mit ziemlich ganz zu gewandtem Äquator. Auch die Sonne ist in Erdnähe. Der 18. März ist dann durch den Eintritt des Vollmonds hervorgehoben. Der Fluthinfluß auf den Luftgehalt und auf alle flüssigen Erdtheile dürfte daher eher nach dem 18. März wie vorher zu spüren sein. Der Einfluß von Mond und Sonne bei den kritischen Tagen äußert sich in vermehrten Niederschlägen, Sturm, Ebeben, Stürmen, dann in Extremen d. i. Gewitter im Winter, Kältefälle im Sommer mit Schneefällen in den Gebirgen, im Frühjahr mit ersten Gewittern, im Herbst mit erstem Schnee. So dürften wir nun den 18. März die ersten Frühjahrgewitter mit Kältefall erwarten.

— Die zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten sind verpflichtet, sofern sie nicht vorher bereits in den aktiven Dienst getreten sind, beim Beginn des Kalenderjahres, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, sich beim Civilvorstand der Kgl. Landwehrcommission ihres Gestellungsortes zu melden und ihre gesetzlich vorgeschriebene Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen. Wir machen daher die im Jahre 1877 geborenen jungen Leute, sofern sie im Besitze des Berechtigungsheimes sind, darauf aufmerksam, daß sie dieser Pflicht bei Vermeidung von Bestrafung und sonstiger Nachteile nachzukommen haben. Die Zurückstellung erfolgt vorläufig bis 1. October 1900. Die Meldung zum Dienstantritt kann aber zu jeder Zeit erfolgen. Die Zurückgestellten sind während dieser Zeit von allen Ab- und Anmeldungen zur Stammrolle entbunden. Wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung verstreichen läßt, ohne sich zum Dienstantritt beim Truppentheile zu melden oder nach Annahme zum Dienst sich rechtzeitig zum Dienstantritt zu stellen, verliert die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst.

Schlauwe, 8. März. [Ueber das schnelle Umstürzen des Feuers auf dem Gutshofe Reblin] können wir jetzt des Näheren Folgendes berichten. Das herrschaftliche Wohnhaus ist ein zweistöckiges unten massiv, im zweiten Stock Lehmschwerer mit Stroh eingedeckt. An demselben befindet sich ein Kugel, an dessen Ende sich die Küche befand, ebenfalls mit Strohdachung. Unmittelbar an die Küche stößt der Pferdestall auch mit Strohdachung. Nun sind durch den Schornstein der Küche Feuerfunken auf das Dach des Pferdestalles geflogen und haben so das große Schadenfeuer veranlaßt. Verbrannt sind 20 Pferde und 37 Schweine. Die Gebäude waren bei der Pommerischen Feuerpolicie mit 39000 M. versichert. Das Mobiliar u. w. war bei der Greifswalder Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Auch eine Tagelöhnerwohnung ist eingeeßert.

Belgard, 6. März. [Feier der goldenen Hochzeit.] Gestern beging das Brauerereibesitzer Manke'sche Ehepaar hieselbst in voller körperlicher und geistiger Käftigkeit im Reife seiner Kinder und Enkel die seltene Feier der goldenen Hochzeit. Die Jubelbraut zählt 68 und der Jubelbräutigam 77 Jahre. Die kirchliche Einsegnung des greisen Jubelpaares fand in dessen Behausung durch Herrn Superintendenten Klar statt, der demselben auch bei dieser Gelegenheit die vom Kaiser verliehene goldene Jubelabzeichenmedaille überreichte. Außer vielen dem Jubelpaare aus Verwandten- und Freundeskreisen dargebrachten Glückwünschen und Hochzeitsgaben sind demselben auch Seitens der hiesigen Brauergemeinschaft, deren Altmeister der Jubelbräutigam ist, und Seitens der Schützengesellschaft, deren langjähriger Commandeur derselbe war, werthvolle Hochzeitsgaben überreicht worden.

N. R. A. z. e. b. u. r., 8. März. [Eine Sonderstellung] unter den deutschen Städten dürfte unsere finanziell sehr gut situirte Stadt einnehmen. Die hiesigen Stadtverordneten lehnten nämlich den Antrag des Magistrats ab, zur würdigen Gestaltung der Gedächtnisfeier an Kaiser Wilhelm den Großen eine Summe zu bewilligen. Auch zu den geplanten Schulfeiern waren von ihnen keine Mittel zu erlangen. Eine all-gemeine Volksfeier findet demnach in R. A. z. e. b. u. r. voraussichtlich nicht statt.

Stettin, 8. März. [Veh. Sanitätsrath Dr. Brand.] Mit aufrichtiger Betrübniß wird allenthalben die Trauerkunde von dem Ableben eines hochangesehenen Mitbürgers, des Veh. Sanitätsraths Dr. Ernst Brand aufgenommen werden, der heut Nacht 1 1/2 Uhr nach längerer schwerer Krankheit verschieden ist. Vor kurzem, am 2. Januar dieses Jahres, konnte Dr. Brand

seinen 70. Geburtstag feiern. Bei dieser Gelegenheit trat deutlich zu Tage, in wie hohem Ansehen weit über die Mauern unserer Stadt hinaus bei Fachgenossen wie in allen gebildeten Kreisen der jetzt Verbliebene stand.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. März 1897.

Der Reichstag berieth am Montag den Etat des Reichstages. Die Budgetcommission hatte eine Resolution beantragt in der die Regierung um Vorlegung eines Nachtragsetzes für ein Präsidialgebäude ersucht wird. Der von allen Parteien des Hauses eingebrachte Antrag will dagegen eine entsprechende Räumung von 300000 gleich in den vorliegenden Etat einstellen. Dieser Antrag wurde mit einem Amendement von Stamm, diesen Betrag nur für den Erwerb des Grund und Bodens und für den Bauentwurf anzunehmen, genehmigt. Ein Antrag Anderer (fr. Bp.) betr. Diätenzahlung an die Reichstagsabgeordneten wurde von Abg. Richter (fr. Bp.) angefaßt der schwachen Besetzung des Hauses zurückgezogen. Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen vertagte sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Antreten Schwerin-Löwiß betr. Zollcredit auf Getreide.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 8. März 1897.

Das preussische Abgeordnetenhause genehmigte am Montag fast debattelos den Rest des Domänenetats, worauf der Forstetat folgte. Von freiconservativer und nationalliberaler Seite wurde über die Zurückziehung der Forstassessoren gegenüber den Jägern aus dem Feldjägerscorps geklagt. Minister von Hammerstein und Oberlandforstmeister Donner erwiderten, daß die Militärverwaltung glaube, mit Rücksicht auf die Organisation des Feldjägerscorps kein Zugeständnis machen zu können. Vorrecht der Militärämter kämen übrigens auch in anderen Verordnungen vor. Von fast allen Seiten des Hauses wurde die Besserstellung der Förster gefordert. Vom Regierungstische wurde erklärt, daß die Regierung ernstlich gewillt ist, den berechtigten Wünschen der Förster und Hilfsförster gerecht zu werden; auch werde erwogen, ob die Förster unter die Subalternbeamten einzureihen seien. Minister v. Hammerstein betonte die Regierung erwarte dafür aber auch, daß die Förster sich Agitationen nicht einlassen, die für jeden V. A. in einem sehr bedenklichen seien. Der Etat wurde angenommen. Dienstag: Eisenbahnetat.

### Büchertisch.

— Die Memoiren Friedrich Haase's, welche die „Moderne Kunst“ (Verlag von Wich. Bong, Berlin und Leipzig) veröffentlicht, gestalten sich in den einzelnen Fortsetzungen immer interessanter. In dem sechsten erschienenen Heft 12 des trefflichen Weltblattes ist besonders bemerkenswerth, wie energisch sich Haase gegen diejenigen wehrt, die ihn einen Virtuosen nennen. Und er als solcher nicht gelten will, ist sehr begreiflich, und daß er mit scharfem Witz und feinem Geist seine Gegner zu entwarfen sucht, kann ihm nicht verübelt werden. Hervorragend feil ist auch die frisch und anschaulich geschriebene, vorzüglich illustrierte Momentbilder aus der Marine von F. Frhr. von Dinklage eine illustrierte Schilderung des englischen Volkspiels. In vielen deutschen Städten, beispielsweise in Berlin, Wiesbaden, Hamburg u. s. w., wo das englische Element stark vertreten ist, haben sich zur Pflege des schönen Spiels schon längst große Clubs gebildet. Ebenso hat Hockey, ein Spiel amerikanischen Ursprungs, in Deutschland bereits zahlreiche Anhänger gefunden. Wie Hockey auf einer künstlichen Eisbahn in New-York während des Sommer gespielt wird, zeigt ein Bild der „Modernen Kunst“ in anschaulicher Weise. Wer den Inhalt des Blattes mustert, findet überhaupt noch eine Fülle des Bemerkenswerthen, und zwar vornehmlich aus den Gebieten der Kunst, des Theaters, des Sports und der High-life. Das Bild-Buch der „Modernen Kunst“ mit seinen meistlichen Illustrationen und seinem fest geschriebenen Text muß wie pickelnder Champagner. Auf die pikante Novelle „Aus dem Leben eines Modells“ von Victor Happpich sei besonders aufmerksam gemacht. Der Roman „Faiful“, ein Meisterwerk psychologischer Vertiefung, von Anton Freiherr von Persfall nähert sich seinem mit Spannung erwarteten Ende. An großen Kunstblättern und ein- und mehrfarbigen Illustrationen ist ausgezeichnetes geboten. Im Holzschnitt und im farbigen Aquarellfacsimiledruck steht die „Moderne Kunst“ unerreicht in der Welt da. Wundervoll sind die Kunstblätter „Ahasver“ von Karl Marx, „Napoleons Zug aus Rußland“ von J. v. Cheminski und „Der Bericht des Distanzreiters“ von Hans Temple. Daß ein solches Heft 60 Pfennig kostet, scheint kaum möglich zu sein.

### Merlei.

— Berlin, 8. März. Der Hofpianist S. A. L. L. i. e. b. i. c. i. ist wegen thätlicher Verletzung des Kritikers Löwengard 2 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte nur 300 M. Geldstrafe beantragt.

— Gefaßt sind die Mörder des Rentiers Pforten Meißner. Es sind dies der Dienstknecht Weitenfeld aus Zwickau und der Schiffer Schilling aus Neudörfchen. Beide bereits wegen Einbruchs resp. Raubens vorbestraft. Schilling soll der Hauptschuldige an dem Verbrechen sein.

— Der Gang in den Löwenkäfig. In der Zeit in Bückerburg weilenden „Löwentheater“ der G. Sch. Berg ereignete sich unlängst, der „Schanburg-Lipp. Abz.“ zufolge bei einer von Landleuten stark besuchten Vorstellung folgender Vorfall. Nachdem die letzte Nummer des Programms ausgeführt ist, tritt die „heldenmüthige Löwenbändigerin“ auf das Publikum und ruft: „1000 Mk. demjenigen, der es wagt in den Löwenkäfig zu gehen.“ Nachdem diese Verheißung eine Aufforderung zum zweiten Male verlangsamt, erhebt sich einer der hinteren Reihen ein Bauer und meldet: „Ja, ich gehe.“ „Allgemeines Erstaunen! — Die Löwenbändigerin, welche der Gedanke, die vor so vielen Zeugen verkündeten 1000 Mark abzurufen zu müssen, durchaus nicht angenehm behelrt den Mann, daß das Unternehmen gefährlich sei. „Ja, ich gehe“, entgegnete ruhig der Bauer. „Aber bedenken Sie, die Löwen sind sehr wild, Sie begeben sich in eine gefährliche Gefahr.“ „Ja, das ist die beharliche Antwort.“ „Sind Sie verheirathet?“ „Ja, ich bin es aber.“ „Haben Sie Kinder?“ „Ja, ich bin es aber doch.“ „Aber, wenn Sie denn nicht gehen wollen, so kommen Sie, ich will Sie in den Käfig führen.“ — „Ja, ich bin es, lassen Sie mich erst die Löwen run!“

### Neue Nachrichten.

Berlin, 8. März. Der Kaiser hat gestern Vormittag im Schloß den Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe entgegengenommen.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe empfing heute den Besuch des österreichisch-ungarischen Botschafters von Sögyenyi in Petersburg, 8. März. Dem Flügeladjutanten Kaiser







**Bekanntmachung.**  
Das diesjährige Frühjahrsmusterungs-  
geschäft wird für die Stadt Stolp  
**am Sonnabend, d. 13. März,**  
**Morgens 7 Uhr**  
für sämtliche im Jahre 1875 und  
in den früheren Jahren, sowie diejenigen  
im Jahre 1876 geborenen Mannschaf-  
ten, deren Familiennamen mit den  
Buchstaben A bis einschließlich E be-  
ginnen  
**am Montag, den 15. März,**  
**Morgens 7 Uhr**  
alle übrigen im Jahre 1876, sowie  
diejenigen im Jahre 1877 geborenen  
Mannschaften, deren Familiennamen mit  
den Buchstaben A bis C einschließlich  
beginnen  
**am Dienstag, d. 16. März,**  
**Morgens 7 Uhr**  
diejenigen im Jahre 1877 geborenen  
Mannschaften, deren Familiennamen mit  
den Buchstaben D bis O einschließlich  
beginnen  
**am Mittwoch, d. 17. März,**  
**Morgens 7 Uhr**  
die übrigen im Jahre 1877 geborenen  
Mannschaften  
**im Hinkleben'schen Lokale**  
**an der Schlauer Chaussee**  
**hier selbst**  
abgehalten werden und haben sich hierzu  
die sämtlichen männlichen Personen,  
welche in dem Zeitraum vom 1. Januar  
1874 bis zum 31. December 1877  
geboren sind, soweit sie noch keine end-  
gültige Entscheidung von der Ober-  
Ersatz-Commission erhalten haben, zu  
stellen. Dieselben müssen am ganzen  
Körper rein gewaschen und mit reiner  
Wäsche versehen sein.  
Diejenigen Militärpflichtigen, welche  
sich bereits früher gestellt, haben die  
in ihren Händen befindlichen Loosungs-  
scheine, die im Jahre 1877 geborenen  
bezw. solche, welche sich noch nicht im  
Besitz eines Loosungsscheines befinden,  
dagegen ihre Geburtscheine mitzu-  
bringen.  
Militärpflichtige, die mit solchen  
Fehlern behaftet, welche unter Umstän-  
den nicht sogleich zu erkennen sind, wie  
Taubheit, Stottern, Schwerhörigkeit,

auch Blödsinn und dergleichen müssen  
durch Atteste ihrer Ortsbehörde, Predi-  
goren oder Schullehrern nachweisen, daß  
sie nach den von den Attestausstellern  
gemachten Erfahrungen mit dem bezeich-  
neten Uebel wirklich behaftet sind. Auf  
bloße mündliche Angaben kann nicht  
gerücksichtigt werden. Wer an Epilepsie  
zu leiden behauptet, hat auf eigene  
Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür  
vor der Aushebungs-Commission zu  
stellen.  
Wer durch Krankheit am Erscheinen  
gehindert ist, muß dies durch ein ärzt-  
liches Attest nachweisen. Geschieht dies  
nicht, so wird angenommen werden,  
daß absichtliche Nichtgestellung vorliegt  
und hat der Betreffende die unten für  
diesen Fall angedrohte Strafe zu ge-  
wärtigen, außerdem wird derselbe  
zwangsweise eingeholt und ev. vor-  
zugsweise eingestellt werden. Die  
ärztlichen Atteste müssen entweder von  
einem beamteten Arzt ausgestellt oder  
von der Polizei-Behörde beglaubigt sein.  
Wer seine Gestellung vor  
der Ersatz-Commission böse-  
willig unterläßt, oder bei  
Aufrufung seines Namens  
im Musterungslokale nicht  
anwesend ist, verfällt in eine  
Geldstrafe bis zu 30 Mk.  
oder in eine entsprechende  
Haftstrafe, außer dem können  
ihm von der Ersatz-Behörde  
die Vortheile der Loosung  
entzogen werden.  
Während des Geschäfts selbst haben  
sich die Mannschaften den Anordnun-  
gen der Gendarmen und Polizei-Be-  
amten zu unterwerfen. Hierbei wird  
bemerkt, daß das Mitbringen von  
Spazier- und Krüstköcken nach dem  
Musterungslokale auf das Strengste  
untersagt ist.  
Den 20jährigen Mannschaften wird  
freigestellt, am 31. März Morgens 8  
Uhr zur Loosung im Sitzungssaale des  
Kreishauses hier selbst zu erscheinen.  
Für die Ausgebliebenen wird von der  
Commission gelooft werden.  
Stolp, den 5. März 1897.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

Am 3. März ist unter starker Betheiligung die  
**Stolper**  
**Kornverkaufs-Genossenschaft,**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,  
gegründet worden. Indem wir hierdurch zu weiterem zahlreichem Beitritt an-  
fordern, bemerken wir, daß Beitrittserklärungen und Zeichenscheine in unser  
Bureau, **Stephanplatz Nr. 1** ausliegen und auch von unserm Ge-  
schäftsführer Herrn **Holtz** auf Wunsch durch die Post zugesandt werden.  
**Stolper Kornverkaufs-Genossenschaft.**  
C. G. m. b. H.  
**von Boehn-Culow. L. Holtz-Stolp.**

**Schützenhausaal.**  
Donnerstag, den 11. März 1897, Abends 8 Uhr  
**Populärer Sieder- u. Quetten-Abend**  
von  
**Anna u. Eugen Hildach.**  
Eintrittskarten in der Musikantenhandlung von F. Albrecht (Hans  
Hildbrandt's Nachf.) Barabier- und Raquinier-Gäß.

**Ausstellungswürstchen**  
empfehlen  
**A. Siede.**

Wir empfehlen  
**Säuglingsmilch,**  
der Muttermilch in der Zusammensetzung gleich, in den Num-  
mern 1, 2, 3 und 4, entsprechend verschiedenen Mischungsverhältnissen, wie  
solche mit dem hiesigen ärztlichen Verein vereinbart sind, gewonnen aus  
vermittelst Centrifugalkraft gereinigter Milch und sterilisirt,  
**pro Flaschchen 6 Pfg. excl. Glas.**  
Erhältlich von unserm Wagen und in unserm Laden.  
Ferner empfehlen wir von denselben Stellen:  
Zitster, vollfett, per Pfd. 70 Pfg.,  
Zitster, halbfett, " " 50 " "  
Zitster, mager " " 25 " "  
Steppenkäse, mild im Geschmack 80 " "  
Romadour per Stück 35 " "  
Limburger " " 40 " "  
Marienkäse " " 10 " "  
Weinkäse " " 10 " "  
Backsteinkäse I per Stück 25 " "  
" II " 20 " "  
**Molkerei-Genossenschaft Stolp i. P.,**  
Eingetrag. Genossenschaft m. beschr. Haftpf.

**A. L. Mohr**  
**Fr. Margarit**  
im Geschmack u. Nährwert  
gleich guter Butter  
empfehlen als  
das Allerfeinste  
per Pfund 70 Pfg.  
**Albert Treich**  
Die Eisen und Metal-  
Handlung  
**A. Goldstein**  
Hospitalstr. 29/30  
empfehlen u. billigen Preisen:  
**Eisenbahnwagen,**  
in allen Längen,  
I Träger I  
in allen Profilen und Längen.  
Unterlagsplatten in allen G.  
**Gusseiserne Säulen,**  
Feldbahnwagen neu u. gebrauchte,  
Feldbahngeleise,  
auf Stahlwellen montirt,  
Kippwägen,  
ferner einen großen Posten schmied-  
eiserne Bleche u. Platten  
Schwiede und Schlosser in  
Städt-  
**Durch grossen Wortschw**  
wird die Güte einer Sache nicht  
wiegen. Meine Concert-Zug Partu-  
nisa „Ideal“, 10 Takt, 2 the-  
extraktart. Dopp. Halb m. f. Bol-  
halter, Lederhals- u. Nickelstanz-  
hochf. Metallbeschlag, 2 Reg. 2 Ch-  
u. Tremolo, 40 Stimmen, empfeh-  
lich selbst, Liefert mit Schule u. We-  
gegen Nachn. nur **M. 5,90** u.  
der Bisofel der Solidität des ge-  
soztige Rückerstattung des gezahl-  
Betages bei nicht vollständiger  
Friedenheit  
**Rich. Kox Musik**  
**Duisburg a. Rh.**  
**Stolper Marktpreise**

vom 6. März 1897.		Hö- her Preis	Wen- iger Preis
pr. 100 kg.			
Weizen, gut			
" mittel			
" gering			
Roggen, gut	11 60	11	
" mittel	11 40	11	
" gering	11 20	10	
Gerste, gut	13 -	12	
" mittel	12 80	12	
" gering	12 60	12	
Hafers, gut	13 -	12	
" mittel	12 80	12	
" gering	12 60	12	
Erbsen, gelbe zum Kochen	16 -	15	
Speisebohnen, weiße	50 -	40	
Linsen,	60 -	50	
Kartoffeln,	2 80	2	
Nichtstroh,	5 50	5	
Krummstroh,	5 -	4	
Senf,	7 -	6	
pr. 1 kg.			
Rindfleisch v. d. Penle,	1 20	1	
" Bauchfleisch	1 -	1	
Schweinefleisch,	1 10	1	
Kalbsteif,	1 10	1	
Lammfleisch,	1 10	1	
Speck, geräuch.	1 60	1	
Erbutter,	2 10	1	
Eier,	2 60	2	

Der heutigen Nummer unserer  
Zeitung liegt für die auswärtigen  
Abonnenten ein Prospect der Stol-  
per Steinplatten- und Dachbedeck-  
terialien-Fabrik von **Seefeldt**  
**Ottow** in Stolp bei  
Für zu eine Belast-

Des bevorstehenden Umzuges wegen stelle ich  
**sämmtliche Waaren-Bestände**  
um damit möglichst zu räumen **bis zum**  
**27. März** zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen zum  
**Musverkauf.**  
Verkauf nur gegen baar.  
**E. M. Kowald**  
an der Schmiedebrücke.

**Schützenhaus.**  
Mittwoch, den 17. März, Abends 8 Uhr  
**II. Großes**  
**Symphonie-Concert.**  
Unter gütiger Mitwirkung des  
Herrn **Zahnarzt Krüger** (Klavier).  
Billets sind in der Musikanten-Handlung **Hans Hilde-  
brandt's Nachfz.** (Herrn Albrecht) zu haben. Loge und  
Klappst. 1,25 Mk., Sperrst. 0,75 Mk., Stehplatz und Galerie  
50 Pfennig.  
**E. Bögel, Stabstrompeter.**

**XVII.**  
**Weimar-Lotterie 1897**  
Hauptgewinne **M.**  
**Mark 50,000**  
" **20,000**  
" **10,000**  
Zur Verloosung kommen in zwei Ziehungen  
am **8.-10. Mai** und **2.-8. December 1897**  
**10,000 Gewinne i. B. v. 200,000 Mk.**  
Preis des Looses gültig f. beide Ziehungen **1 Mk.** (Porto und beide  
empfehlen und verkaufen  
**F. W. Feige's Buchdruckerei,**  
Stolp i. Pomm.

**Lungenkatarth**  
Hiermit zur Nachricht, daß meine Krankheit, **Lungenkatarth** mit h-  
ftigem Husten, Auswurf und Athembeschwerden, durch Ihre bri-  
Beiandlung vollständig geheilt worden ist. Wenn man bedenkt, daß chronische  
**Lungenkatarth** meist sehr hartnäckig sind und meist oft jahrelang jedweder  
Bhandlung spotten, so kann dieser Erfolg als ein eclatanter bezeichnet wer-  
den, der im Interesse anderer Kranke die Veröffentlichung verdient. Brack-  
pönnen (Döbelen), d. 19. October 1896; Fröhlich I, Lehrer. Daß der  
Lehrer Fröhlich nach seiner Aussage vom Lungenkatarth vollständig geheilt  
sowie, daß er keine Narrenzunte schreibt hier eigenhändig vollzogen, bescheinigt:  
Brackpönnen, den 19. October 1896; der Gemeindevorsteher: **Kammof.**  
Adresse: **Brackpönnen, Kirchstr. 405. Glarus (Schweiz).**

**Thüringer Kunstfärberei Königsee**  
**Chemische Wäscherei.**  
Etablissem. 1. Ranges **Metz** **Reichlich sanftere, anerkannt**  
**vorzögl. Ausführung.** **Hochmoderne Farben.** — Bromide  
Bleicherung. **Annahmestelle, Carl Hering Nachf.**  
Kunster und Vermittelung bei  
**Meta Schmalz, Stolp**

**Grabdenkmäler**  
in Marmor und Sandstein,  
schwarz, grün und roth schwedischem  
**Granit, Syenit und Labrador.**  
**Gusseiserne Grabkreuze,**  
**Gitter und Tafeln**  
in anerkannt unübertrefflicher Vergoldung und Lackirung  
**Sächsische Granitschwellen,**  
**Säulen und Sockel**  
in großer Auswahl bei billigen Preisen empfiehlt  
**Albert Wilke, Stolp i. Pom.**  
Wheimplatz Nr. 17 18.